

Akkorde scharf wie Degenstiche

FUNZEL JAZZES Musik-Größen geben sich in der Kult-Kneipe ein Stelldichein / Publikum in bester Club-Laune

Von
Philipp Pöhlert-Brackrock

WORMS. Aus allen Nähten platzte die Ur-Wormser Kneipe „Funzel“ beim diesjährigen „Jazzes“ am Samstagabend. Bis auf einen halben Meter drängten sich die Zuhörer an das kleine Podium heran.

Imaginäre Flamencotänzer schlagen ihren Rhythmus

Mit einer Mischung aus spanischer Klassik, Flamenco und Jazz gestaltete das Trio des Gitarristen Volker Schuhmacher mit dem Wormser Jazzpreisgewinner Gary Fuhrmann (Saxophon) und dem Perkussionisten Holger Nesweda das Auftaktkonzert.

Fuhrmann, der bekanntermaßen bei Auftritten und CD Produktionen mit eigenen Ideen und individuellem Sound auf dem Tenorsaxophon glänzt, zeigte, dass es ihm auch im skalenorientierten Spiel nicht an Fingerfertigkeit fehlt. Eigens für diesen Gig griff er zum Altsaxophon, um sich – nach eigener Aussage – näher in der Stimmhöhe und am Klang eines Flamenco-Sängers bewegen zu können.

Rockgewitter donnert übers Publikum

Schuhmacher musste mit seiner nur wenig verstärkten akustischen Gitarre in der Stierkampfarena eines nicht immer andächtig lauschenden, aber sich in bester Club-Laune befindenden Publikums einiges an Durchsetzungskraft aufbiehen. Mit wie Degenstichen ge-



Die Band „Biusk Trio“ sorgte mit fett verpackten Melodien und meditativen Elementen für jede Menge Leben hinterm Bahnhof. Foto: pa/Uhrig

setzten Akkorden verschaffte er sich immer wieder Gehör. Dass sein Herz bei der klassischen, spanischen Gitarrenmusik und dem Flamenco schlägt, verriet seine Finger in temporeichen Rasgueado-Passagen.

Der aus anderen Projekten Südamerika-erprobte Nesweda zeigte sich als idealer Begleiter und ließ auf seinem minimalistisch anmutenden Drumset

imaginäre Flamencotänzer ihren Rhythmus schlagen. Nach solcher Filigranarbeit fuhr das Biusk-Trio – bestehend aus Michael Koch (Tap-Gitarre), Klaus Schäfer (Gitarre) und Andreas Fuchs (Schlagzeug) – mit seinen Eigenkompositionen wie ein Rockgewitter zwischen das Publikum. Hatte man sich erst einmal an die neue Lautstärke gewöhnt, konnte man in den

feinen, aber fett verpackten Melodien das meditative Element entdecken. Koch lotete dabei mit virtuoser Technik die Möglichkeiten der elektronischen Verfremdung seines Koyabu-Boards aus und ließ im Zwiesgespräch mit Gitarrist Klaus Schäfer, wie in einem Loop, Thema auf Thema neu entstehen.

Der immer wieder als echter Abenheimer angekündigte

Schlagzeuger Andreas Fuchs schien das Wort „Handbremse“ nur aus dem Lexikon zu kennen und sorgte für einen unwiderstehlichen Drive. An Müdigkeit dachte selbst bei „Getting Tired“ keiner der Gäste. „Es gibt ein Leben hinterm Bahnhof“ – das Motto Willi Rohrs und seines Funzel-Teams wurde bei dieser neuen Auflage des „Funzel Jazzes“ einmal mehr bestätigt.